

# Gaben und Grenzen des Gebets

## 1 Beten in Geschichte und Gegenwart

Beten ist so vielfältig wie das Leben selbst. Die einen beten, weil sie in Not sind, die anderen, weil sie staunen und dankbar sind. Menschen beten mit und ohne Worte, einsam und gemeinsam, laut und leise, in geprägten Formen und frei aus der Situation; voller Gewissheit, aber auch im Zweifel. Mitten in dieser Vielfalt befinde ich mich mit meinem Beten - und es kann zu verschiedenen Zeiten ganz unterschiedlich sein. Alle diese Weisen haben ihr Recht, auch meine Weise zu beten ist recht. Sie ist der Ausgangspunkt für alle weitere Entwicklung. Beten ist so unterschiedlich, weil wir Menschen verschieden sind. Und diese Vielfalt hat ihren Grund in Gott selber: Gott ist als Dreieiniger die Einheit in Vielfalt und er schafft Vielfalt: die Welt, die Menschen.

Indem Gott uns erschafft, redet er uns an und sagt: „Es ist gut, dass es dich gibt.“ Unser Beten ist Antwort auf diese Anrede Gottes. Gott hat viele Weisen, mit uns in Kontakt zu treten; dementsprechend sind unsere Zugänge zu ihm und unsere Antworten auf seine Anrede vielfältig. Wertungen und Vergleiche würden hier unsere Gottesbeziehung infrage stellen.

Jedes Gebet darf von der Gewissheit ausgehen: Gott ist da noch bevor ich ihn anrede. Er umgibt mich von allen Seiten und wartet auf mich. Er ist für mich da. Aber alles Beten geht auch von der Erfahrung aus, dass sich zwischen Gott und mich Hindernisse und Blockaden schieben. Ich bitte, dass Gott durch diese Blockaden hindurch sich dennoch mir zuwendet. Ich kann mich dabei an jede der drei Personen der Dreieinigkeit wenden und begegne dabei doch immer dem einen Gott. Christliches Beten ist also personale Beziehung, Kontakt mit dem größeren Du. Mystisches Beten meint innigste Vereinigung von Ich und Du, aber keine Auflösung der Person. Christliches Beten geschieht immer in einem Netz von Beziehung: meine Beziehungen zu Gott, zu mir selbst, zu Mitmenschen und zur Welt.

Martin Luther hat im Anschluss an biblische Aufforderungen zum Gebet „Betet ohne Unterlas“ (1.Thess. 6:17; 1. Tim. 2: 1-4) das Gebet als Gebot und als Verheißung verstanden. In seiner Erklärung zum Vaterunser im Großen Katechismus sagt er: „Das soll nämlich das Erste sein, dass man wisse, dass wir u m Gottes Gebot willen schuldig sind zu beten. Denn so haben wir im zweiten Gebot gehört« Du sollst Gottes Namen nicht unnützlich führen', dass darin gefordert werde, den heiligen Namen zu preisen, in aller Not anzurufen oder zu beten ... Daraus sollst du nun schließen und denken, weil es so sehr geboten ist

zu beten, dass beileibe niemand seine Gebete verachten, sondern groß und viel davon halten soll“. „Gott hat auch eine Verheißung dazugetan und zgedacht, dass es ja und gewiss sein soll, was wir beten, wie er spricht im 60. Psalm, Vers 16: Rufe mich an zur Zeit der Not, so will ich dich erretten', und Christus im Evangelium Mt. 7.7: ‚Bittet, so wird euch gegeben...denn ein jeglicher, der da bittet, der empfängt.' Solches sollte fürwahr unser Herz erwecken und anzünden, mit Lust und Liebe zu beten, weil er mit seinem Wort bezeugt, dass ihm unser Gebet herzlich wohlgefallen, dazu gewiss erhört und gewährt sein soll, auf dass wir's nicht verachten noch in den Wind schlagen und aufs Ungewisse beten. Das kannst du ihm vorhalten und sagen: Hier komme ich, lieber Vater, und bitte nicht aus meinem Vornehmen noch auf eigene Würdigkeit, sondern auf dein Gebot und Verheißung, so mir nicht fehlgehen noch lügen kann.“ Dieses Zitat soll uns bestärken, dass wir verheißungsorientiert beten: „Mein Herz hält dir vor dein Wort“ (Ps. 27:8).

Kommen wir zu den Weisen des Gebetes. Nach dem Inhalt unterscheiden wir Klage, Bitte, Fürbitte, Dank, Lob und Anbetung. Nach der Ausdrucksweise können wir zwischen dem Beten als Akt und als einer Haltung unterscheiden. Wenn die Bibel und die kirchliche Tradition vom Gebet reden, dann meinen sie in der Regel den Akt, der sich in bestimmten und vielfältigen Formen ausdrückt.

Das „Beten ohne Unterlas“ als Haltung kann zweierlei heißen: einmal, wir sollen immer wieder zum Gebet zurückkehren, so dass es in unserem Leben nie abreißt. Nicht gemeint ist ein Beten, das sich ohne Unterbrechung hinzieht, sondern ein Gebotsleben, das nie zum Ende kommt, bis es Gott schaut (Seitz, a.a.0.). Zum anderen gibt es das wiederholende Beten, das den Geist an Gott bindet und zu einer tieferen Sammlung im Inneren führt. Augustinus deutete das immerwährende Gebet in seiner Auslegung von Psalm 37:10 so: „dein Sehnen soll vor ihm sein, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten (Mt. 6:6). Dieses dein Sehnen ist nämlich dein Gebet. Und wenn es ein fortwährendes Sehnen ist, dann ist es auch ein fortdauerndes Gebet“ (zitiert bei Anselm Grün, a.a.0. S. 15). Johannes vom Kreuz spricht von einem unablässigen liebenden Aufmerken auf Gott. Das heißt: in dauernder Berührung mit Christus sein, den wir überall suchen und finden können.

In der Regel ist das Gebet mit Worten verbunden, so etwa in den Psalmen, im Vaterunser und im freien Gebet, hörbar oder still. Aber auch das Gebet im Schweigen hat eine lange Tradition in der Kirche. In der Ostkirche hat sich das Jesusgebet - auch Herzensgebet genannt - entwickelt, bei dem der Name Jesus wiederholt und mit dem Atem verbunden wird: "Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes" (beim Einatmen) -"erbarme dich über mich Sünder" (beim Ausatmen). Es kann aber auch der Name Jesus Christus allein oder ein

prägnantes Bibelwort mit dem Atmen verbunden worden. Dabei ist es eine Hilfe für das schweigende Gebet, den eigenen Körper wahrzunehmen und auf den Atem zu achten.

Im Blick auf die Beteiligung unterscheiden wir zwischen dem persönlichen und dem gemeinsamen Gebet. Beides wird uns in der Bibel, etwa in den Psalmen bezeugt. Jesus hat sich immer wieder zum persönlichen Gebet zurückgezogen (Mk. 1:35; Mt. 14:23; Lk 5: 16 und 11: 1), zugleich hat er am Synagogen-Gottesdienst (Lk .4:16) und an den Gebetszeiten im Tempel teilgenommen. Auch die Jünger haben die jüdischen Gebetszeiten eingehalten (Apg. 3: 1). Daneben haben sie in ihren eigenen Versammlungen gebetet (Apg. 2:42; 4:23-31). Eine Schlüsselstelle für die weitere Entwicklung ist Kol. 3:16: "Lasst das Wort Christ! reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt Gott dankbar in euren Herzen". Hier finden sich bereits wesentliche Elemente des späteren Stundengebetes. Psalmen, Lobgesänge, sowie freie geistliche Dichtung als Vorform der späteren Hymnen und Lieder.

Ein weiterer Unterschied ist der zwischen dem Gebet mit eigenen persönlichen Worten, dem freien Gebet, und dem Gebet in geprägten Formulierungen. Das freie Gebet gibt mir die Möglichkeit, mein Herz vor Gott auszuschütten und ihm alles zu sagen, was mich gerade bewegt. Das Gebet in geprägten Formulierungen, z.B. die Psalmen, das Vaterunser oder Gebete aus der christlichen Tradition, nimmt mich hinein in das Beten der ganzen Christenheit, ja durch die Psalmen auch in das Beten des Volkes Israel. Das geformte Gebet ist eine Hilfe, auch in Zeiten geistlicher Dürre am Gebet festzuhalten. Für einen gemeinschaftlichen Vollzug sind formulierte Gebete notwendig. Sie begegnen uns deshalb vor allem Gottesdienst.

Neben dem Beten in verständlichen Worten gibt es schließlich auch ein Beten in Worten, die dem Betenden wie auch einem Zuhörer meist nicht verständlich sind (Sprachengebet). Solches "Beten Im Geist" (1. Kor. 14:15) dient vor allem der persönlichen Erbauung. Für die Gemeinde ist es von Nutzen, wenn es auch ausgelegt wird (1. Kor. 14:27f.). Alle diese unterschiedlichen Weisen des Gebetes dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sie durchdringen sich und ergänzen einander und dienen zusammen dem Aufbau des Leibes Christi.

**Abschließend für dieses Kapitel einige Anregungen für das eigene Gebetsleben:**

**Schriftbetrachtung und persönliches Gebet sind notwendig, um die Kommunikation mit Gott aufrecht zu erhalten. Beten wird genährt aus dem Hören und Betrachten des Wortes Gottes und aus dem aufmerksamen Bedenken der eigenen Situation wie der anderer Menschen.**

Eine feste Zeit der Stille, ein bestimmter Ort, Symbole und Gebärden sind Hilfen, dem persönlichen Gebet Raum zu geben und den Leib daran zu beteiligen.

Das persönliche Gebet wirkt sich auf Grund der Verbundenheit im Leibe Christ! auf die ganze Gemeinschaft aus. Im persönlichen Gebet darf ich alles, was mich bewegt, vor Gott ausbreiten. Es gibt keine Grenzen für das, was ich Gott sagen darf. Auch in der Bitte darf ich meine Sehnsucht und meine Wünsche ausdrücken - im großen wie im kleinen. Dass Gott diese Wünsche im Laufe des weiteren Lebens umwandeln kann, bedeutet keineswegs, dass ich sie nicht erst einmal aussprechen dürfte. Durch Fürbitte und Segen können Beziehungen zu Menschen, mit denen ich in Spannung lebe, positiv beeinflusst und sogar geheilt werden. Es ist eine gute Übung, sich auch im Alltag immer wieder der Gegenwart Gottes bewusst zu werden. Ich brauche ihn nicht herbeiziehen, er ist schon da. Die Wiederholung biblischer Urworte oder das Jesusgebet sind gute Hilfen, im Kontakt mit Gott zu bleiben. Das gemeinsame Gebet ist wichtig, weil es die Verheißung Christi hat und mich in die Gemeinschaft des Leibes Christ! hineinstellt. Gemeinsames Gebet gibt meinem Beten Weite, indem es mich in das Lob des Schöpfers und in die Betrachtung der großen Taten Gottes hinein= nimmt. So werde ich aus der Fixierung auf meine eigenen Probleme her= ausgeführt. Die Psalmen bieten einen großen Raum sowohl für das persönliche wie für das gemeinsame Beten. Im Beten hat alles Raum, was in uns ist: unsere Gedanken, Gefühle, Stimmungen. Aber unser Beten soll nicht davon abhängig werden, Es wird Zeiten beglückender Erfahrungen und Zeiten der Wüste geben, In allem gilt es: an Gott zu bleiben und in Treue an der Übung des Gebetes festzuhalten. "Suche Gott, nicht Freude - das ist die Grundregel aller Meditation. Suchst du Gott allein, so wirst du Freude empfangen. Das ist die Verheißung aller Meditation" (Bonhoeffer, a.a.O. S 72). - Anbetung, Lob und Dank sollen sowohl im persönlichen wie im gemeinsamen Gebet genügend Raum haben. Der Blick auf Gottes Größe macht unser Herz weit.

### 11 ) Neuere Gebetserfahrungen

"Und es. begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte." (Lk. 11:1). Es ist auffällig, dass die Jünger in den Evangelien nur diese eine ausdrückliche Bitte um Unterweisung stellten, und

die betraf das Gebet. Offensichtlich kann man Beten erlernen. Jesus lehrte sie das Vaterunser und fügte daran weitere praktische Dinge und Gleichnisse. Wir heute wachsen in die Gebetspraxis hinein durch Teilnahme an den Vollzügen unserer Gemeinde und durch eine christliche Erziehung in Familie und Jugendarbeit. Es gibt jedoch wenige Angebote einer Gebetslehre. Gebet wird meist vorausgesetzt oder als geistliche Intimsphäre verborgen gehalten. Es gibt aber viele Menschen, die mit dem Gebet Schwierigkeiten haben. Wie ist ihnen zu helfen?

Björn Pedersen, ein amerikanischer Pfarrer norwegischer Herkunft hatte am 27. April 1986 eine Vision. Er fuhr in eine Nachbarstadt, um einen Gottesdienst zu halten. Aus heiterem Himmel überfiel ihn ein heftiges Weinen, so stark, dass er kaum noch fahren konnte. Er bat Jesus, wenn er den Gottesdienst halten sollte, dann möge das Weinen aufhören. Das geschah auch, doch auf dem Rückweg vergoss er wieder so viele Tränen, dass er bei seinem Büro anhalten musste, weil er fast nichts mehr sah. In seinem Arbeitszimmer lag er lange Zeit auf seinem Angesicht vor Gott. Da sah er auf der weißen Zimmerwand, als würde ein Film ablaufen: eine Hochzeitsfeier in einer Kirche. Alles war bereit, der Bräutigam stand am Altar, aber es fehlte die Braut. Schließlich wurde sie auf einer Bahre hereingetragen, leichenblass und wie leblos. Schmerz und Trauer ergriff die ganze Gemeinde. Da stand einer auf, legte seine Hände auf die Arme der Braut und begann zu beten. Da kam etwas Farbe in das Gesicht der Braut. Andere schlossen sich diesem Gebet an. Zuletzt beteten alle in einer langen Kette für sie. Da setzte sie sich auf, sprang von der Bahre und rannte nach vorne zu ihrem Bräutigam. Je länger Björn Pedersen diese Vision bewegte, desto deutlicher wurde ihm, dass diese Botschaft nicht nur ihm und seiner Gemeinde, sondern der ganzen Welt galt. Mehrere Jahre diente er als gesegneter „Gebetspastor“ der lutherischen Community Church of Joy in Phoenix, Arizona, und gründete dann das Gebetsmissionswerk Prayer Watch International.

Von diesem kommt der Impuls für eine Gebetsschule in unserem Vogtländischen Zentrum im Rittergut Schilbach. Hier wird die persönliche, innige Verbindung mit Gott dem Vater betont. Wichtige Basispunkte sind: Beten lernt man durch Beten, und wir dürfen bei allem Reden über das Beten das Gespräch mit dem Dreieinigen Gott nicht zu kurz kommen lassen. Die Lehre umfasst viele Hilfen für das persönliche Gebet, aber auch Einheiten zum Gebet für die Weit, Gebet über Landkarten, für Gebiete und Städte, Gebetsmärsche, usw. Betont wird, die Kräfte zu konzentrieren, zum Gebet zu ermutigen, persönliche Fürbitter zu gewinnen, sowie einen eigenen Gebetsplan zu erstellen, in dem die gewonnenen Erkenntnisse gebündelt und auf das eigene Leben bezogen werden. In Folgekursen geht es dann um die Berufung, ein Haus des Gebetes zu werden, die Stimme Gottes zu vernehmen und zu unterscheiden, Gebet in der Familie und Befreiung von finsternen Mächten. Teil

dieser Schulung sind auch zwei Intensiv-Einheiten, wie Anfänger in das Gebet eingeführt werden und wie man Fortgeschrittene lehrt. Am Beispiel von Björn Pedersen kann deutlich werden, wie eine Gabe des Geistes, in diesem Fall eine Vision, zu einer neuen Herausforderung im Gebet wird. Innere Führungen, prophetische Impulse und neue biblische Einsichten sind Anstöße für eine erweiterte Gebetspraxis.

Im Gehen zu beten - das ist uns neu als ein heilsamer Vollzug bewusst geworden. Der Jesustag in Berlin am 11. September 2004 war ein weiterer Schritt auf dem Weg der Versöhnung von Evangelikalen und Charismatikern im Gebet für unser Land. Ausgangspunkt war eine Berufung von Graham Kendrick, einem bekannten Lobpreisleiter aus Großbritannien. Sein "March for Jesus" mit eigens dafür komponierten Liedern begeisterte auch in Deutschland, rief aber auch Kritiker auf den Plan, die noch zu gut aggressive Aufmärsche, Paraden und Fahnen der Tyrannen in Erinnerung hatten. Da war es mehr als ein Zeichen, als ein alter Mann, der im Zweiten Weltkrieg Berlin bombardiert hatte, den Weg für Jesus von London bis Berlin zu Fuß marschierte, um dort öffentlich um Vergebung zu bitten. Im Zeichen des Kreuzes begann eine neue Versöhnung zwischen unseren Völkern.

Wer an solchen Gebetseinsätzen im Freien teilnimmt, merkt, dass man Im Gehen viel mehr Not und viel mehr Anliegen der Fürbitte wahrnimmt als zuhause im Kämmerlein. Auch Grund zum Danken wird erkannt. Schon Paul Gerhardt erkannte vor fast 400 Jahren: "Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerszeit an deines Gottes Gaben... Ich selber kann und mag nicht ruh'n, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen." Heute gibt es eine Wiederbelebung der Pilgerbewegung und neben dem berühmten Weg nach Santiago di Compostella worden viele Pilgerwege von Tausenden von Suchenden und Glaubenden begangen. Pilgerfahrten gibt es seit Urzeiten in der Kirche. Sie gehen auf Gottes Anweisung an sein Volk zurück, dreimal im Jahr nach Jerusalem zu ziehen um dort die großen Feste zu feiern. Jesus selbst ist durch das ganze Reich seines Urvaters David gezogen, ohne sich an bestehende Grenzen zu halten. Überall verkündete er den Anbruch des Reiches Gottes und seiner Herrschaft - wie das bereits die Altäre Abrahams bezeugt hatten. Auch die Pilgerwege und der Marsch für Jesus sind mehr als ein Spaziergang mit Gebet. Mit dem Begehen des Landes geht es um die Verkündigung des Herrn aller Herren: Jesus.

Dass ein gehorsames Umsetzen geistlicher Impulse tiefgehende Folgen haben kann, zeigen die Reaktionen auf die Bitten des derzeitigen Papstes in Rom um Versöhnung an vielen Stellen der Welt. Das zeigten nach dem Krieg auch die „Aktion Sühnezeichen“ und heute die „Versöhnungswege“. Diese begannen

mit einer Erfahrung des vorigen Leiters der Geistlichen Gemeindeerneuerung, Friedrich Aschoff in Kaufering. Mit messianischen Juden besuchte er Gräber von Juden auf seinem Friedhof, die im Krieg umgekommen waren. Alle waren so erschüttert, dass Pfarrer Aschoff stellvertretend und ungeplant für unser Volk um Vergebung bat. Was dann an Versöhnung möglich wurde, ließ ihn nicht mehr los und weitere Initiativen von öffentlicher Buße folgten. Im 50. Jahr nach Kriegsende fuhren verschiedene Gruppen an Orte von NS-Verbrechen, baten um Vergebung und feierten, wenn möglich das Heilige Mahl. In diesen Zusammenhang gehören auch Bitten um Vergebung prominenter Politiker, wie kürzlich erst die der deutschen Entwicklungsministerin Gabriele Wiezschorek-Zeul vor den Hereros in Namibia für die Gräueltaten von 1904. Vor einigen Jahren machte sich eine Gruppe aus Köln auf einen Weg nach Jerusalem, um 900 Jahre nach dem ersten Kreuzzug um Vergebung für Verbrechen zu bitten, die im Namen Jesu verübt wurden. Bei Juden wie bei Muslimen war die Erinnerung daran sehr lebendig geblieben. Rabbi Lau in Jerusalem sagte: „Zugegeben, Sie kommen etwas spät, aber wir haben eine Redensart: besser später als niemals.“ Einige Wege stehen noch aus wie etwa die Versöhnung mit den Völkern Afrikas, wo die Schuld der Kolonialpolitik bis heute fortwirkt und zu ständigen Bürgerkriegen geführt hat. Die Bedeutung von Buße in solchen Bereichen werden wir wohl erst in der Ewigkeit ermessen können.

Unter dem Stichwort „Wächtergebet“ wurden in den letzten Jahren Gebetsinitiativen unternommen, in denen Christen aus unterschiedlichen Konfessionen gemeinsam für ihre Stadt, ihre Region oder ihr Land beten. „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie“ - so ermahnte Gott durch Jeremia (29:7). Die Video-Dokumentationen von George Otis haben gezeigt, wie viel Gebet in Einheit bewirken und das Klima von Städten verändern kann. Sie haben dazu beigetragen, dass geistliche Leiter sich zum Gebet treffen und für ihre Stadt oder ihr Land beten. Es könnte noch mehr geschehen, auch wenn Gott uns keine schnellen Erfolge verspricht. Es gilt aber: Er erhört Gebet und segnet die Einheit. Bereits in Herrnhut zur Zeit des Grafen von Zinzendorf wurde eine Gebetswache eingerichtet, sodass rund um die Uhr, tagaus, tagein gebetet wurde. Im Vogtland begannen wir vor einigen Jahren mit dem 24-Stunden-Gebet, ähnliche Initiativen gibt es inzwischen in ganz Deutschland. Gebetsnächte orientieren sich am Beispiel von Jesus, der mehr als einmal die ganze Nacht im Gebet verbrachte. Diese Fürbittezeiten sind besonders intensiv, wenn sie von mehreren Gemeinden gemeinsam gestaltet werden.

In einem besonderen Praxisfeld geht es um stellvertretende Buße. Ist so etwas legitim? Kann man für andere, vor allem auch für Vorfahren, Buße tun? Es gibt dafür einige Beispiele in der Schrift. Nehemia stellt sich in die Reihe der Schuld seiner Väter und bittet Gott um Vergebung (1:6), ebenso Daniel (Kap. 9) oder Mose, der sich Gott als Opfer anbietet, damit Gott Israel gnädig werde (2. Mose 32:32). Jesus geht mit den Pharisäern ins Gericht, weil sie sich für gerechter halten als ihre Väter (Mt. 23:29ff.) und gerade damit in dieselbe Sünde fallen.

Allgemein gilt: „Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest“ (Röm 2:1). Umgekehrt kann gefolgert werden: worin du dich beugst und die Schuld deiner Väter als dein eigenes Erbe vor Gott bringst, erfährst du Vergebung durch Jesus! Gott sucht die Missetat der Väter heim bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die ihn hassen (2. Mose 20:5). Wenn wir von den Voreltern Leben und Gut erben, so erben wir auch die Folgen Ihrer Schuld und ihre Verpflichtungen. Wie gut, wenn wir dies am Kreuz abgeben und durch das vollkommene Opfer Freiheit erlangen können! Stellvertretende Buße ist keine Garantie für die Seligkeit der Vorfahren. Dieses Urteil steht nur Gott zu. Sicher aber wirkt sie nicht zum Unheil. Es gibt Beispiele aus der Seelsorge, dass Familienschuld durch solche Buße aufgehoben und Flüche über Generationen gebrochen wurden, so dass die Unheilslinie durchbrochen wurde und Heilungen geschahen.

Ähnlich umstritten ist geistliches Handeln an Orten oder Gebieten, die von geistlich sensiblen Christen als belastet empfunden werden. In, einigen Gegenden blüht mehr geistliches Leben als in anderen. Hier können alte Opferstätten eine Rolle spielen, über denen wegen des Götzendienstes nicht Buße getan wurde, oder die durch Kulte oder gar durch Satanisten neu "belebt" wurden. über einer Gegend kann Blutschuld als Fluch lasten, Zauberei, sexuelle Sünden, Judenverfolgung und andere, hartnäckig gelebte Sünde. Wenn sich Gottes Volk oder einzelne demütigen und dort Buße tun (2. Chronik 7:14), wird Gott das Land hellen. Ähnliches könnte bei Unfallsschwerpunkten geboten sein, wo es Anhaltspunkte für Götzendienst oder Mord gibt. Solche Sitte um Vergebung wurde bei der Gölttschtalbrücke ausgesprochen, von der sich mehrere Menschen zu Tode gestürzt hatten. Eine Liturgie "The Call" wurde dort veranstaltet. Gott wurde für diese Suizid-Fälle um Vergebung gebeten, es wurde Buße getan für alles Unrecht beim Bau der Brücke bis hin zu den Zügen mit Juden, die über diese Brücke in die Vernichtungslager rollten. Dann wurde Gott gelobt und gepriesen. Junge Menschen übergaben ihr Leben Jesus, andere gelobten einen neuen hingebungsvollen Lebensstil.

Sehr häufig wird inzwischen in unserem Gebiet das segnende Gebet geübt. Was wir einzelnen segnend zusprechen, können wir auch über Städten und Regionen tun, wenn dies im Einklang mit Gottes Wort ist. In Psalm 33:12 heißt es: "Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist." Im Urtext steht hier das Wort "goj", das für heidnische Nationen verwendet wird, aber nicht für Israel. Gottesfurcht und Gerechtigkeit erhöhen jedes Volk und bewirken Segen. Wir dürfen um diesen Segen bitten, um Gottesfurcht, Geduld und Umkehr in unserem Volk. Auch angesichts eines bevorstehenden Gerichts dürfen wir Gott um Erbarmen anflehen. Denn Gott wirbt viel lieber mit Güte, als dass er bestraft. Auch um weniger Gerechter willen verschont und segnet er eine ganze sündige

**Stadt (1. Mose 18. 24ff.). Wir sind erst am Anfang dessen, was die Bibel an Fülle bereithält, wenn wir Fürbitte tun und segnen!**

### **(11 1 ) Wege und Abwege des Gebetes**

**Da das Gebet zu den größten Gaben und Möglichkeiten des Menschen gehört, ist es bei allen neuen Erfahrungen notwendig, genau hinzuschauen und auf biblischem Grund zu bleiben. Ober das Gebet können und müssen wir noch viel lernen. Es gibt viele Wege, wie man beten kann und wie wir unser Gebetsleben vertiefen. Doch sollen unsere Gebete an Gott gerichtet bleiben: er ist souverän. Nicht unsere Gebets-Methoden wirken, sondern Gott, der uns in sein Wirken einbezieht. Also ist es wichtig, dass wir beim Beten Gott-orientiert bleiben und nicht „methoden- oder ergebnisorientiert“ werden. Unsere erhobenen Hände drücken die Gebetsrichtung aus. In allem bleiben wir abhängig von Ihm!**

**Manchmal können wir durch Fürbitte Druck erzeugen. In ihr geht es jedoch darum, dass Gottes guter Wille Jm Himmel so auch auf der Erde" geschieht. Dieser Wille kann sich öfter, als uns das bewusst wird, von unserem "frommen Willen" unterscheiden, den wir gerne verwirklicht sehen wollen. Wenn wir für einen Menschen beten, dann wollen wir, dass Gott ihn segnet: Gott möge an ihm, in ihm und durch ihn nach seinem Plan wirken. Er möge so werden, wie Gott ihn gemeint hat. Das kann sich jedoch sehr stark von unseren Vorstellungen und Erwartungen unterscheiden. Wir können bewusst oder unbewusst unser Gebet gebrauchen, unsere lieben oder nicht so lieben Mitmenschen und Geschwister nach unseren Erwartungen zurechtzubiegen. Davon können sie bedrängt und bedrückt werden, sodass sich auf sie eine "Schwere" legt, sie allergisch gegen den Glauben oder sogar krank werden, weil für sie so gebetet wurde. Solcher Druck kann geistliches Leben behindern. Wir dürfen den Heiligen Geist nicht mit einem frommen Kontrollgeist verwechseln! Mancher musste sich geistlich gegen solche Gebete wehren und um Schutz beten, um wieder frei zu werden.**

**Gebete werden manchmal zur Anklage. Es gibt Menschen, die uns echt Not machen. Das dürfen wir Gott klagen. Nicht im Sinne von Jesus sind jedoch Gebete, in denen Menschen angeklagt werden. Bevor wir für Menschen beten, die uns Probleme machen, sollten wir uns demütigen, ihnen ganz vergeben, sie aus allen Erwartungen entlassen und sie dann priesterlich segnend vor Gott bringen. Der große Ankläger der Brüder dagegen ist der Böse (Offb. 12: 10). Im Neuen Testament sehen wir, wie Paulus in der Regel zuerst für die Menschen**

und die Gemeinden gedankt hat, für die er dann auch betete. Das ist auch eine gute Richtlinie für uns und kann ein Prüfstein für unsere Haltung sein.

Es kann eine starke Wirkung haben, Worte Gottes, die wir prophetisch empfangen, über einer Situation oder einem Menschen auszusprechen. Wir unterstellen uns dabei selbst der Herrschaft und dem Sieg Gottes und bekennen sie auch über anderen. Wichtig ist dabei, dass wir solche Worte wirklich von Gott empfangen und in der Kraft seines Geistes weitergeben, dass also die "vertikale Dimension" gewahrt bleibt. Jesus ermutigt uns, konkret und vertrauensvoll um alles zu bitten, was wir brauchen, um leibliche Dinge und um geistliche Gaben, auch um den Heiligen Geist (vgl. Lk. 11: 13). Gott bezieht uns mit unserem Gebet ein, um uns zu beschenken (vgl. Jak. 4:2 ). Wir mahnen zur Vorsicht, wenn bei Menschen oder in Gemeinden und Orten bestimmte Dinge wie Reichtum oder Eigenschaften wie Großzügigkeit „freigesetzt“ werden sollen. Unbiblisch und anmaßend wird es, wenn Geister oder gar der Heilige Geist derart „freigesetzt“ werden sollen. Damit könnten wir - sicher oft unbewusst - in den Bereich der Esoterik abrutschen, wo man meint, (unpersönliche) Geisteskräfte kontrollieren und handhaben und ihnen befehlen zu können. Es bleibt dabei: Gebet ist keine Methode, Gott oder Menschen dahin zu bringen, etwas zu tun. Gott ist ein Souverän und kein Untertan. Er ist göttliche Person und kein Prinzip und der Mensch ist Geschöpf und nicht Schöpfer.

Es gibt auch falsche Stellvertretung. Wenn wir für andere Buße tun, treten wir in die priesterliche Berufung eines Gläubigen ein. Dabei muss klar bleiben, dass das stellvertretende Erlösungswerk Jesu absolut einmalig ist. Wo diese demütige Erkenntnis fehlt, kann sich ein Missbrauch von Stellvertretung einschleichen. So wollen manche stellvertretend für andere Menschen sterben, oder ihre Krankheiten, Schmerzen, Ängste, Kümernisse oder Dämonen auf sich nehmen. Es gibt sog. Befreiungsdienste, die an besonders Berufenen die Dämonen anderer austreiben. Die "Berufenen" "stellen sich in den Riss", um wie ein Staubsauger die, Dämonen anderer oder ganzer Gegenden und Systeme aufzunehmen, die dann durch einen "bevollmächtigten Diener im Befreiungsdienst" ausgetrieben werden. Die Nöte dieser Betroffenen sind kaum mit Worten zu beschreiben. Andere bitten in scheinbarer Selbstlosigkeit, die Krankheiten anderer tragen zu dürfen, usw. Das hat mit christlicher Heilung wenig zu tun, kann geistliche Anmaßung sein und dazu führen, dass damit finstere Mächte erst eingeladen werden. Wir sind die Jünger von Jesus und als solche nur Mitarbeiter, durch die das Leben von Jesus fließen darf. Wir sind keine Erlöser> Er heilt, nicht wir. Was Christus am Kreuz getragen hat, müssen wir nicht auf uns nehmen. Hüten wir uns davor, uns mit Notleidenden in falscher Weise zu identifizieren!

Es gilt, die Blickrichtung beizubehalten. Wenn Jesus den Jüngern Vollmacht über alle Gewalt des Feindes gegeben hat (Lk. 10:19), dann schließt das Mächte ein, die Menschen und Orte verfinstern können. Dennoch verweist Jesus mit seiner Zusage auf den Himmel und richtet ihren Blick nach oben (Lk. 10:20). Bei allem Wissen um die Macht des Feindes - unser Wissen um Gottes Sieg ist ungleich größer und wichtiger! Wer es mit Kämpfen mit der Finsterniswelt zu tun hat, der braucht umso mehr Anbetung Gottes, Wir müssen nach oben und nicht nach unten ausgerichtet bleiben. Das schließt nicht aus, wo nötig, Mächte direkt anzusprechen und ihnen im Namen von Jesus befehlen zu weichen. Ein geistliches Gesetz sagt: das, worauf wir sehen prägt uns (vgl. 2. Kor 3: 18). So kann es geschehen, dass "geistliche Kämpfer" mehr von Dämonen und ihrem Tun geprägt werden als von Jesus. Überall sehen sie den Bösen und seine Helfer am Werk und übersehen dabei die gute Schöpfung Gottes und seine Herrschaft. So kann es dahin kommen, dass durch solche Gebetskämpfer mehr Probleme geschaffen als gelöst und mehr finstere Mächte angezogen als vertrieben werden.

Lebt unser Gebet aus der Kraft des Heiligen Geistes oder der Gedanken? In einer Gesprächsgruppe wurde das Video "Transformation" gezeigt. Da wird berichtet, wie ganze Orte oder Regionen durch Gebet in Einheit verändert werden. Ein Anwesender meinte hinterher: "Hier sieht man, welche Kräfte freiwerden, wenn viele ihre Gedanken eins machen und auf ein Ziel richten." Damit kann die Wirkung des Einheit stiftenden Heiligen Geistes noch nicht erklärt werden, aber er macht auf ein in die Schöpfung hineingelegtes geistiges Gesetz aufmerksam, das dann auch im New-Age-Bereich, in der Esoterik und auch sonst in vielfältiger Weise genutzt wird: Gedanken sind seelische Kräfte; je größer die Einheit, umso mehr potenzieren sie sich. Eine Menschenmenge, deren Gedanken in eine Richtung gelenkt und die so eins wird, kann enorme seelische Kräfte freisetzen. Das gilt auch für fromme Kreise, und die Gefahr der Manipulation und der Übertreibungen ist groß. Wo die Geister nicht unterschieden und Seele und Geist nicht auseinander gehalten werden, haben Fälschungen auch bei wohlmeinenden und aufrichtigen Gläubigen ein leichtes Spiel.

Die Wiederentdeckung von Lobpreis und Anbetung ist ein großer Segen. Anbetung ist das Höchste, wozu der Mensch fähig ist. Er beugt sich vor Gott, bestaunt seine Größe und bekennt, dass Gott allein groß ist. Das darf und soll auch Freude machen, die zur höchsten Freude des Menschen an Gott führt. Es kann aber auch gefragt werden: Beten wir Gott an um ihn zu erfreuen, oder uns selbst? Lobpreis tut ja gerade auch denen gut, die sich sonst mit dem Ausdruck ihrer Gefühle schwer tun. Geht es ihnen um Gott oder um ihr Wohlbefinden? Vielleicht ist die kostbarste Anbetung für Gott auch die, welche wir ihm in der „Wüste“, mit dürrem Herzen ohne Gefühle bringen. In 1. Tim. 4: 7 heißt es: „Übe dich selbst in der Gottesfurcht“. Übung und Training sind mit Aufwand, Anstrengung oder sogar mit Schmerzen verbunden. Wir wollen

darauf achten, Gott um Gottes willen zu ehren, nicht nur, wenn uns danach zumute ist.

Wir fassen das hier Gesagte zusammen: im Gebet geht es nicht darum, dass wir irgendeine Macht ausüben, sondern dass Gott seine Herrschaft verwirklicht. Deshalb sind unsere Gebete ausschließlich an Gott gerichtet. Sie müssen aus einem demütigen Herzen kommen, das sich »von Gott abhängig weiß und von Gottes Geist geleitet wird. Jedem Versuch, andere Menschen durch Gebet anzuklagen, zu kontrollieren oder zu manipulieren, müssen wir absagen, ebenso wie jeder Tendenz, das Gebet für die Befriedigung egoistischer Bedürfnisse zu missbrauchen. Dann ist Gebet die großartigste Möglichkeit, die wir hier auf Erden haben! Gott will uns und unser Gebet gebrauchen, um seinen Willen auf dieser Erde zu tun.

#### ( IV ) Gebet und Erhörung

Dass Gott Gebete erhört, ist versprochen. "Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun" (Joh. 14:14; vgl. Mt. 7:7f und Mk. 11:24). Man darf Gott damit beim Wort nehmen und darauf vertrauen. Menschen haben damit zu allen Zeiten - bis heute - tröstliche und oft überwältigende Erfahrungen gemacht, die sie in ihrem Glauben bestärkten: Heilungen, Durchhilfen, Führungen, Wunder .... Unser Gott ist ein Gott der Fülle, der nicht kärglich gibt. Viele von uns können davon Zeugnis geben. Das bestärkt dann auch andere und macht ihnen Mut. Wunderberichte können Erweckungen in Gang bringen und missionarisch einladend wirken.

Andererseits kann gutgemeinte Begeisterung auch Resignation und Skepsis erzeugen, wenn etwa pauschal berichtet wird: Jausende wurden da und da geheilt." Jesus mahnte da eher zur Zurückhaltung. Man muss mit solchen Berichten nüchtern und redlich umgehen. Sie müssen auch nach einem halben Jahr noch objektiv nachprüfbar sein, wenn es wieder Alltag geworden ist.

Und wenn eine Erhörung ausbleibt, wenn etwa eine erbetene Erweckung nicht geschieht? Wenn eine Krankheit sich nicht zum Besseren wendet; wenn ein Kind - trotz intensiver Fürbitte - in jahrelanger Gottferne verharrt? Wenn es dem Glaubenden schlechter geht als dem Nicht-glaubenden? Viele, die mit geistlichen Lösungen ihrer Probleme rechnen - etwa in Afrika, aber auch bei uns - meinen, dass ein Gebet „erfolgreich“ sein muss. Liegt eine Nichterhörung daran, dass "falsch", oder nicht genug gebetet wurde, dass dann ein Spezialist mit mehr Vollmacht her muss - helfe, was helfen mag?

Beter geraten dann in Krisen, mit Kleinglauben, wie die Jünger im Boot beim Sturm, mit Resignation und Aufgeben. Der jüdische Journalist und Vorbeter in der Synagoge, Leon Wieseltier, schreibt in seinem Buch Kaddisch: „Wirkt Beten? Ich kenne die Antwort, da ich gerade ein Experiment abgeschlossen habe. Mein Vater erkrankte. Es wurde für meinen Vater gebetet. Mein Vater starb. Ich habe also ein Resultat. Was immer Beten tun mag, ‚wirken‘ tut es nicht.“ In welchem Sinn stimmt diese Erfahrung, und in welchem dann doch nicht?

Gebet ist nicht einklagbar und verrechenbar, weil Gott der Freie und Unverfügbare bleibt. Man darf vor ihm klagen und sogar protestieren ("aber Du hast doch gesagt..."), doch seine Heiligkeit ist zu respektieren. Er ist nicht unser Geschäftspartner: ich gebe, damit du gibst. Gott ist der menschengewordene Erlöser, uns ganz nahe, aber er ist auch der ganz Andere, dem wir uns nur mit Ehrfurcht nahen können. Diese Ehrfurcht fehlt uns Heutigen mehr als früheren Generationen. Vor ihm müssen wir mit Hiob sagen: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt" (1: 21). Der Glaube darf Großes erhoffen und sieghaft sein, aber er wird demütig bleiben und Gott alle Lösungen überlassen: "Solo Dios, basta" - Gott alleine genügt (Theresa von Avila). Beide Haltungen sind zusammenzuhalten, auch wenn das nicht immer leicht ist.

Eine Gebetserhörung kann sich sofort einstellen, oder später; plötzlich oder in Schritten; an anderer, oft unverhoffter Stelle, oder auch gar nicht, wie wir dachten. Manches werden wir erst im Nachhinein verstehen. Entscheidend bleibt, dass wir auf Gott hin ausgerichtet sind und von ihm in einer heiligen Sorglosigkeit abhängig bleiben. Die Beziehung leben, so wie ein Kind mit dem Vater spricht und sich überlassen kann. Es kann verstehen, dass nicht alle Wünsche erfüllt werden.

In solcher Beziehung zu Gott ist trotzdem mein Beitrag wichtig. Ich könnte ungeheiligt leben, mein Gebet könnte unernst sein, sodass ich zwar meine Bitten vorbringe, aber sofort wieder "weg vom Fenster" bin und Gott mit seinen Erhörungen keinen Zugang lasse. Er will geben, aber ich bin nicht präsent. Beharrlichkeit, geistliches Ringen, Stille zum Hören, in bestimmten Fällen auch Beichte, Wachen und Fasten kann gefordert sein. Wiederum darf man damit aber anderen nicht Druck machen: "es liegt an dir, dass dein Gebet

nicht ankommt, du betest nicht richtig ..... Fromme Kreise können hier Angst machen und Gewissen belasten. Mit dem Anliegen der Erhörung ist seelsorgerlich behutsam umzugehen. Da kann auch dies stimmen: Gott nimmt alles an, was wir ihm geben können, auch wenn es nur eine Sehnsucht oder ein Senfkorn Glaube wäre. Er setzt da ein, wo wir gerade sind, um mit uns zu einer tieferen Gewissheit aufzubrechen. Manchmal muss man sagen: Du kannst in

deiner Schwachheit jetzt nicht glauben, wir glauben dafür stellvertretend für dich (vgl. Mk. 2: 5).

Abschließend sagen wir in diesem letzten Teil unseres Nachdenkens: Das Gebet ist seinem eigentlichen Wesen nach Anbetung und Dank an Gott. Unsere Bitten stehen nicht an erster Stelle, aber Gott läßt dazu doch ausdrücklich ein. Wir dürfen sie in Freimut und Gelassenheit zu ihm bringen, die Sorge um eine Erhörung dabei aber getrost weglassen. Der Theologe Fulbert Steffensky schreibt: "Könnte es sein, dass wir uns den Zugang zum Beten verstellen, wenn wir es hauptsächlich als Mittel verstehen, etwas zu erreichen?... Das Gebet ist ein Akt der Liebe ... es ist purer Sinn ... es ist tiefste Realisation unseres Glaubens an die Gnade ... es ist der Sinn unseres Lebens"

#### Anhang: Martin Luther als Beter

Wir kennen Martin Luther als Mann des kraftvollen Wortes. Über den Beter Luther wissen wir meist weniger. Die Verbindung von Bibelstudium und Gebet aber gaben dem Reformator die Macht seines Wortes! Philipp Melanchthon sagte in der Grabrede für Martin Luther: "Ich bin selbst oft dazugekommen, wie er mit heißen Tränen für die ganze Kirche sein Gebet gesprochen. Denn er nahm sich täglich besonders eigens ausgesparte Zeit und Weile, etliche Psalmen zu sprechen, unter die er mit Seufzen und Weinen sein Gebet zu Gott eingemengt."

Luther hat aber auch andere Bibeltexte als "Feuerzeug" für unser Beten empfohlen. In einer kleinen Schrift über das Beten, die er für seinen Friseur Meister Peter verfasste, schreibt er: "Wer geübt ist, kann hie wohl einen Tag die Zehn Gebot, den andern einen Psalm oder ein Kapitel aus der Schrift zu solchem Feuerzeug nehmen und in seinem Herzen damit Feuer anschlagen."

Die Bibel war neben dem "Feuerzeug" auch die Richtschnur für Luthers Beten. Wir dürfen die großen biblischen Verheißungen für das Gebet nur in den Linien nutzen, die die Bibel selbst vorgibt. Es ist gut und richtig, Segen für Menschen, Orte und Länder zu erbitten. Es ist aber - Gott sein Dank! - nicht möglich, Gott durch unser Gebet dazu zu bewegen, gegen sein geschriebenes Wort zu handeln.

Wie fröhlich und getrost Luther durch Bibel und Gebet wurde, zeigt sich in einem Brief an Friedrich den Weisen. Der hatte dem wagehalsigen Reformator militärischen Schutz angeboten, weil er trotz seiner Vogelfreiheit und akuten Todesgefahr (insbesondere durch Herzog Georg) die Wartburg verlassen und wieder öffentlich predigen wollte. Darauf schreibt Luther: „Wenn ich gewusst hätte, dass soviel Teufel auf mich gehalten hätten, als Ziegel auf den Dächern sind, wäre ich dennoch unter sie gesprungen mit Freuden. Nu ist Herzog Georg weit ungleich einem einzigen Teufel. Und sintemal Gott uns durch das Evangelium hat gemacht freudige Herren über alle Teufel und Tod, und uns gegeben Reichtum und Zuversicht, dass wir dürfen zu ihm sagen ‚Herzliebster Vater!‘ - kann Eure Kurfürstliche Gnaden selbst ermessen, dass es solchem Vater die höchste Schmach ist, so

wir nicht soviel ihm vertrauen sollten, dass wir auch Herren über Herzog Georgs Zorn sind.“ Und dann kommen noch zwei ganz starke Sätze: „Ich komme gen Wittenberg in gar viel höherem Schutz denn des Kurfürsten. Ja, ich glaub, ich wollte Eure Kurfürstliche Gnaden mehr beschützen denn sie mich beschützen könne...“

In solch kindlichem Vertrauen zum Vater dürfen auch wir leben und beten. Dann werden wir beglückende Gemeinschaft mit Gott haben, wunderbare Gebetshörungen erleben und in Rätseln und offenen Fragen - auch bei noch nicht oder anders erhörten Gebeten- dennoch dem Vater vertrauen.

Dabei sollten wir neben dem persönlichen Gebet das gemeinsame Beten suchen. Auch hierzu hat Luther Wegweisendes gesagt: "Man kann und soll wohl an allen Orten und zu allen Stunden beten; aber das Gebet ist nirgends so kräftig und stark, als wenn die ganze Gemeinde einträchtig und miteinander betet."

Nutzen wir das Vorrecht des Gebetes - als Einzelne und als Gemeinden! Mit all den großartigen Gaben und Möglichkeiten, aber auch mit den schützenden Grenzen, die uns die Bibel für ein gesundes Beten zeigt!

Eine kleine Literaturlauswahl:

Martin Luther: Großer Katechismus. Die Auslegung zum Vaterunser.

Manfred Seitz: Wir beten.

Anselm Grün: Chorgebet und Kontemplation.

Dietrich Bonhoeffer: Gemeinsames Leben. München 1939ff.

Jörg Zink: Wir beten. Stuttgart 1970 ff.

Henri J.M. Nouwen: Gebete aus der Stille. Freiburg 1982.

Emmanuel Jungclaussen (Hg.): Aufrichtige Erzählungen eines russischen

Anton Rotzetter: Gott, der mich atmen läßt. Gebete. 1988. Pilgers.

Rick Joyner: Die Macht des Bösen brechen. Winterthur 2003.

Watchman Nee: Die verborgene Kraft der Seele. Lüdenscheid 1966.

Derek Prince: Segen oder Fluch ... Solingen 1990.

Leanne Payne: Heilende Gegenwart. Neukirchen-Vluyn, 1994.

Ursula und Manfred Schmidt: Hörendes Gebet. GGE Hamburg.

Fulbert Steffensky, in: Zeitzeichen 912003 S.1 8

Die Verfasser dieser Betrachtung sind:

Kapitel I:	Pfr. Dr. Manfred Kießig
Kapitel II:	Pfr. Herbert Lang
Kapitel III:	Pfr. Stephan Zeibig
Kapitel IV:	Pfr. Dr. Hans Häselbarth
Anhang:	Pfr. Gunther Geipel